

Else C. Kraus spielt Schönberg

Ein wesentlicher Abend der Kunstgemeinde

Nachdem Else C. Kraus in zwei Vorträgen Arnold Schönbergs künstlerischen Entwicklungsgang an seinen zwischen 1909 und 1932 entstandenen Klavierwerken erläutert hatte, brachte sie nun die Kompositionen noch einmal in einem gesonderten Abend zu Gehör. Die Klavierstücke op. 11 und op. 19 standen als Beispiele für jene mittlere Schaffensphase, in der sich Schönberg vom Dogma der tonartlichen Beziehungen lossagte: die Klavierstücke op. 23 und 33 sowie die Suite op. 25 repräsentierten den neuen, aus dem Zwölftonprinzip gewonnenen musikalischen Stil. Wer die konservativen Ohrenschützer an der Garderobe abgegeben hatte und sich dem Eindruck des Gehörten mit einiger Unbefangenheit überließ, der mochte überrascht sein von der fast unheimlichen, spannungsgeladenen Expressivität, von der lebendigen Gegenwärtigkeit, die dieser Ton-sprache noch immer innewohnt.

Else C. Kraus, die sich schon früh für Schönbergs Musik mutig einsetzte, hat sich, wie ihr meisterliches Spiel verriet, tief eingelebt in diesen so ungewohnten Klangbereich. Sie musizierte auswendig, formte mühe-los und souverän die schwierigsten Passagen nach, und da sie nicht nur aus dem Fundus des geistigen Er-fassens schöpfte, sondern aus innerstem Mitschwingen und Dabeisein, strahlte ihr Spiel eine starke mens-chliche Wärme aus, eine faszinierende Wirkung, die den kleinen Zuhörerkreis im Kunstkabinett zu herzlichen Ovationen hinriß.

E. K.

Frankfurter Rundschau

21. 9. 49.